

4: Festgesang a. d. Künstler von Wendelsjohn, 5a und b (Doppelquartett) sowie die meisten Nummern des zweiten Teiles besonders ansprachen und lebhaft applaudiert wurden. — Wir sind überzeugt, daß, wenn das nächste Konzert des Vereins in eine gesellschaftlichen Veranstaltungen etwas günstigere Zeit gelegt wird, ihm auch in pekuniärer Hinsicht ein voller Erfolg beschieden sein wird. Glück auf!

— Eisenst. (Eingel.) Bei der am 4. Juli in Aue stattgefundenen Ausstellung für Hunde aller Rassen, erhielten u. a. auch hiesige Aussteller Preise und zwar Herr Guido Kieß: auf Neufundländer-Rasse, Hauptklasse 1. Preis, Orts-, Jugend-, Ermunterungs-, Begrenzte- und Neulings-Klasse je 1. Preis (oder in 5 Nebenklassen 1. Preis); Frau Frieda Gerisch, Reichshof: auf Seiden-Spitz-Rasse, Offene Klasse 1. Preis, Neulings- und Ortsklasse je 1. Preis; Herr Conrad Lippold: auf Dalmatiner-Rasse, Hauptklasse 1. Preis; Herr Paul Härtel: auf Dobermann-Hund, Zuchtklasse 3. Preis, Jugendklasse 3. Preis. Aus den Preisen ist zu erkennen, daß es hier an reinerassen Hunden nicht fehlt und es wäre nur allgemein erwünscht, die Gründung eines kynologischen Vereines zu veranlassen.

— Chemnitz, 8. Juli. Von der Zeppelin-Gesellschaft erhielt ein hiesiges Blatt den folgenden Bescheid: Die Fahrt nach Dresden wird aller Wahrscheinlichkeit nach in diesem Jahre nicht mehr stattfinden. Auch ist es nicht in Aussicht genommen, sie mit der Fahrt nach Berlin zu verbinden, die bekanntlich am 28. August stattfinden wird. Auf der Fahrt nach Berlin wird Sachsen nur zum kleinsten Teil berührt werden, da die Absicht besteht, das Ziel Berlin auf kürzestem Wege zu erreichen.

— Glauchau, 7. Juli. Seinen Uebermut mit dem Tode gebüßt hat gestern Abend hier der Handarbeiter Miras, eine stadtbekannt Persönlichkeit, die der Polizei und den Gerichten viel zu schaffen gemacht hat. Als M. um 6 Uhr die Bezirkswache passierte, entledigte er sich plötzlich der Jacke und der Mütze, schwang sich auf das Eisengeländer der König Albert-Brücke und sprang in die Mulde, in deren Fluten er vor den entsetzten Blicken der Vorübergehenden verschwand. Da M. als guter Schwimmer bekannt ist, und schon früher ein ähnliches Abenteuer vollführt hat, zweifelt man, daß er in selbstmörderischer Absicht ins Wasser gegangen ist, neigt vielmehr der Annahme zu, daß er sich beim Sturze tödlich verletzt und seine Waghalsigkeit so mit dem Leben bezahlt hat. Die Leiche ist bis jetzt noch nicht gefunden.

— Augustsburg, 7. Juli. Hier hat es recht bewegte Wochen gegeben. Mit diesem Jahre endet die bisher zwölfsjährige Dienstzeit des Bürgermeisters Rosenfeld, und der unter der „Städteordnung für kleinere Städte“ stehende Ort hatte zu einer Wiederwahl zu streiten. Es hatte sich eine Strömung unter der Bürgerschaft herausgebildet, welche das Tun des Stadtoberhauptes bemängeln zu müssen und alle Hebel in Bewegung setzte, eine Wiederwahl Rosenfelds zu vereiteln, während eine vorzugsweise jüngere Richtung entschieden für dessen Neuwahl eintrat. Nachdem in öffentlichen Bürgerversammlungen und in der Lokalpresse sich beide Parteien heftig bekämpft hatten, standen am Freitag die städtischen Kollegien vor der Wahl, deren Resultat war, daß die Wiederwahl des Bürgermeisters Rosenfeld mit 7 gegen 4 Stimmen abgelehnt wurde.

— Zittau, 6. Juli. Der Leichenfund am Ufer der Lausitz ist nicht auf einen Mord, sondern auf einen Selbstmord zurückzuführen. Der Tote hat in der Sonnabendnacht in einem böhmischen Grenzorte gesiegt, sich selbst gefesselt und ist dann nackt in den Fluß gesprungen. Die Staatsanwaltschaft hat die Leiche bereits freigegeben.

— Kleine Mitteilungen aus Sachen: Als am Mittwoch vormittag die Appreteurmeistersgattin Frau Schaller auf dem Bahnhof Grimnitzau im Begriffe war, sich eine Fahrkarte zu lösen, brach sie plötzlich zusammen. Ein hinzugeholter Arzt konnte nur noch den inzwischen eingetretenen Tod durch Gehirnschlag feststellen. — Ueber 4000 Mark Gemeindegelder hat der Gemeindevorstand Otto in Steina nach und nach unterschlagen. Das Landgericht Zwickau verurteilte ihn zu 1 Jahr 9 Monaten Gefängnis und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust. — Die Feier der goldenen Hochzeit begingen am Montag in Johanneberg Herr Lokalführer und früherer Stadtsteuerereintnehmer Adolph Elmer und Gemahlin geb. Krumpelholz. — In der Person des Geschirrführers Hummel aus Jägergrün wurde noch ein Räuber verhaftet, der seinerzeit an dem Ueberfall des Geschäftsmädchens aus Tannenbergesthal, dem 700 Mark geraubt wurden, beteiligt war.

— Der Erzgebirgsverein zählt nunmehr, nachdem sich auch in Deutscheinriedel mit Brüderriede ein Zweigverein gebildet hat, 88 Zweigvereine mit über 13000 Mitgliedern. Der Vorsitzende des Zweigvereins Deutscheinriedel ist Herr Kantor Morgenstern. Der Verein zählt bereits 40 Mitglieder.

— Für die Reichstagsersatzwahl im 19. Reichstagswahlkreise ist der 7. September d. J. als Wahltag bestimmt worden.

— Der Tag wird kürzer. Es ist im Lauf des Jahres häufig eingerichtet, daß auch hier „bei den Rosen gleich die Dornen kehrt“. Raun daß der Juli uns den Sommer und die Aussicht auf ein einigermaßen zuverlässig schönes Wetter gebracht hat, werden die Tage schon wieder kürzer, zwar erst nur ganz wenig und unmerklich, jetzt täglich nur um je 1—2 Minuten; aber die Minuten summieren sich zu viertel, halben und ganzen Stunden, und nicht lange währt, da konstataren wir, vom Augenschein belehrt, nicht ohne einen kleinen Seufzer: „Die Tage werden kürzer!“ Noch herrscht freilich der Sommer in voller Pracht, und die Nächte sind bei schönem Wetter — gegenwärtig unterstützt durch herrlichen Mondschein — noch recht lange hell; aber am Wechsel der Zeit werden die Fäden der Tage im-

mer kürzer verweht, und langsam neigt sich das Jahr dem Abstieg zum Herbst zu!

### Reichstag.

Sitzung vom 7. Juli.

Nachdem der Reichstag in seiner Mittwoch-Sitzung das Muster- und Modell-Abkommen mit Dänemark und den Handelsvertrag mit Venezuela in erster und zweiter Lesung erledigt hatte, legte er die zweite Lesung der Finanzreform-Vorlage vor, und zwar bei der Wahlen-Umsatzsteuer. Abg. Speck (Str.) und Köstler (Konf.) begründeten einen Antrag, nach dem die Wahlen-Umsatzsteuer eine kleine Abmilderung gegen die Kommissionsabgabe erfahren sollte. Preussischer Handelsminister Delbrück sprach sich kurz und entschieden gegen den ganzen Steuerentwurf aus, der bayrische Bevollmächtigte v. Burkhart schloß sich an. Die Wahlen-Umsatzsteuer wurde schließlich abgelehnt. Abgelehnt wurde gleichfalls der Gesetzentwurf der Kommission betr. Aufhebung der Kohlen- und Rost. Auf eine Frage des Abg. v. Richtofen (Konf.), wie die Regierung über einen Rost-Aufhebungssatz denkt, antwortete Handelsminister Delbrück, daß die Regierung feste Absichten gegen den Rost hege, wenn dieser für die Dauer geduldet sei. Die Sitzung, die um 12 Uhr mittags begann, endete nach 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> stündiger Dauer.

Sitzung vom 8. Juli.

Der Reichstag erledigte am Donnerstag in einer Dauersitzung, die um 11 Uhr vormittags begann und um 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr abends endigte und der dann um 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr noch eine Abend-Sitzung folgte, den Beschlüssen der neuen Mehrheit, in dessen Mittelpunkt die Zollsteuer steht. Abg. Speck (Str.) empfahl die Annahme des Kompromisses und betonte die Notwendigkeit der härteren Heranziehung des mobilen Kapitals. Schaffstetter (Sydow) erklärte: Die Zollsteuer ist nicht wünschenswert, aber wenn sonst die notwendigen Einnahmen bewilligt werden, und das Zustandekommen der ganzen Finanzreform von der Zollsteuer abhängig gemacht würde, so würden die Regierungen kein Unannehmliches aussprechen. Abg. Weber (natf.) erklärte, daß die Regierung in der Beschlusstheorie umgefallen sei. Preussischer Finanzminister v. Helldorf aben betonte, die Regierung habe die wichtigsten drei Forderungen durchgesetzt: Den Fall einer Kotierungsteuer, eine Erhöhung der Umsatzsteuer und einer härteren Besteuerung ausländischer Wertpapiere. Preussischer Handelsminister Delbrück hat, die Regierung nicht noch zu weiteren Konzessionen zu drängen, nachdem sie sich schwer entschlossen habe, einem solchen in vielen Beziehungen höchst mangelfastigen Steuerentwurf zuzustimmen. Reichsbankpräsident Havenstein äußerte seine Genugtuung darüber, daß die ausländischen Papiere von der Zollsteuer nicht betroffen würden. Das Stempelgesetz wurde unter Ablehnung aller Anträge der Linken in der Kompromissfassung angenommen, die Zollsteuer mit 222 gegen 134 Stimmen. Die Schenksteuer und der Stempel auf Leistungen werden gleichfalls angenommen, das am 1. August in Kraft tretende Stempelgesetz mit 217 gegen 131 Stimmen. Endlich wird das Finanzgesetz und damit die ganze 2. Lesung der Finanzreform erledigt. Freitag: Kleine Vorlagen.

### Vermischte Nachrichten.

— Im Kampf gegen die Schundliteratur bedeutet einen weiteren Schritt vorwärts der Beschluß, den der Verein der Zeitungs- und Verlags-Inhaber zu Hamburg in seiner letzten Versammlung nach einem Vortrag des Vorsitzenden des Hamburger Jugendbüchereien-Ausschusses Herrn Dr. Grundhork über „Schundliteratur und Straßenhändler“ gefaßt hat. Der Verein nahm nach einer eingehenden Debatte einstimmig eine Resolution an, in der es u. a. heißt:

„In Erwägung dessen, daß Verkaufsvorteile der Polizeibehörde die Schundliteratur nicht vernichten können, zumal, wenn diese Vorteile nur einen kleinen Teil der Händler treffen; in weiterer Erwägung dessen, daß eine wirksame Bekämpfung der Schundliteratur nur durch die gemeinsame Arbeit der Händler und der Freunde guter Literatur ausgeführt werden kann, beschließt der Verein der Zeitungs- und Verlags-Inhaber zu Hamburg in seiner am 24. Juni 1909 stattgefundenen Mitgliederversammlung, in Zukunft keine Schundliteratur — auch nicht in verkappter Form — feilzubieten. Die Mitglieder des genannten Vereins verpflichten sich, der Schundliteratur jegliche Verwendung, sei es durch heimlichen Verkauf an der Straße, sei es durch Lieferung auf Bestellung ins Haus, zu entziehen. Sie werden dafür billige, interessante, aber gute Schriften verkaufen, z. B. die Hefte der Deutschen Jugendbücherei, die Buntblätter der freien Lehrervereinigung für Kunstpflege, Berlin, die Wiesbadener Selbstbilder und die Volkblätter der Deutschen Dichter-Gesellschaft.“

Wäge das Beispiel dieser Männer in Hamburg nach — mögen in anderen Städten ähnliche Entschlüsse den Vertrieb und Verkauf jeglicher Schundliteratur einen Riegel verschieben. Dann wird es, wenn auch allmählich erst, schon besser werden!

— „Ja“. Was heißt „Ja“? Das soll eine im Sprachgebrauch übrigens nicht unbeliebte Abfärbung für die Internationale Luftschiffahrts-Ausstellung sein, die morgen Sonnabend in Frankfurt a. M. eröffnet wird. Sie dauert bis zum 1. September. Die „Ja“ ist das erste großartige Unternehmen dieser Art. Sie ist in 12 Gruppen gegliedert und zwar in der Weise, daß aus ihnen sowohl die Art der Verwendung wie die Geschichte des Luftschiffes erhellt. Der Clou der Ausstellung wird natürlich das Luftschiff des Grafen Zeppelin werden. Auch für Aeroplane bietet die Frankfurter Ausstellung eine Gelegenheit zur Konkurrenzbewerbung, sind doch für sie Preise im Gesamtbetrag von 120 000 Mark ausgesetzt.

— Das englische Gespenster-Luftschiff. Die Annahme, daß nämlich ein Engländer insgeheim Luftschiff-Versuche unternähme, scheint sich zu bestätigen. Die „Daily News“ bringen nämlich die überraschende Nachricht, daß „der fliegende Holländer“, dessen feurige Scheinwerferaugen, dessen surrende Maschinen und dessen plötzliches Auftauchen und geheimnisvolles Verschwinden so viele Engländer erschreckte, wirklich existiert. Die „Daily News“ wollen den „fliegenden Holländer“ in einer Garage kaum eine Stunde Weiz von London entfernt entdeckt und von seinem Eigentümer und Erfinder Dr. M. B. Boyd die Versicherung erhalten haben, daß er es war, der alle jene nächtlichen Flüge ausführte, die so manchen ehrlichen Augenzeugen in den Verdacht zu fassen, brachte. „Wenn alles wahr ist, was der Doktor erzählt“, versichert das Blatt, „brauchen wir uns nicht zu fürchten, hinter anderen Nationen in der Luftschiffahrt zurückzubleiben. Dr. Boyd begann seine Flüge im März und setzte sie fort bis in den späten Mai hinein. Seine weiteste Tour führte ihn am 18. Mai bis Belfast. Er kehrte noch dieselbe Nacht zurück, ohne irgendwo gelandet zu sein. Die Geschwindigkeit auf dieser Fahrt betrug 32 englische Meilen seines Luftschiffes“, äußerte Boyd, „sei außer ihm nur wenigen Menschen bekannt, und diese könnten Schweigen. Die Form des Ballons sei nicht ganz die einer Zigarre, sondern mehr oval. Das Luftschiff bestehe aus drei Ballonetts und habe nicht die übliche Gondel. Die Motoren und anderen Apparate seien vielmehr zwischen die Ballonetts eingebaut. Von beiden Seiten des Luftschiffes breiten sich Flügel aus, wie beim Aeroplan. Das Schiff ist 120 Fuß lang und hat Motoren von 300 Pferdekraften.“ Die Stärke meiner Motoren und die Gestalt meines Luftschiffes haben hauptsächlich zu diesem Erfolg beigetragen. Das Schiff hat vorläufig vier Propeller, aber ich könnte viel mehr anbringen. Es

kann drei Mann und genug Benzin, etwa 600 Gallonen, tragen, um für 1400 Meilen damit zu reichen“. Dr. Boyd findet, daß er das Ergebnis seiner achtjährigen Versuche nicht länger geheim halten könne; er hat seine Erfindung dem Kriegsministerium angeboten, das demnächst Flugversuche unternehmen wird. Vorher aber soll das Schiff noch auf Anraten der Behörden auf 200 Fuß verlängert und mit vier weiteren Propellern versehen werden. Auch die Motorleistung soll noch bedeutend verstärkt werden, um eine Geschwindigkeit von 45 Meilen auf die Stunde zu erreichen. Das Kriegsministerium wird, wie die „Daily News“ erklären, eine Halle für das Luftschiff auf Salisbury Plain errichten.

— Große Ueberschwemmungen in Amerika. Aus Missouri und Colorado kommen Nachrichten, daß infolge der gewaltigen Regengüsse in den letzten Tagen zahlreiche Flüsse aus ihren Ufern traten und die Gegend weithin überschwemmten. Mehrere Städte stehen unter Wasser, zahlreiche Menschen kamen ums Leben, und der materielle Schaden, den die Ueberschwemmungen anrichteten, ist sehr groß.

— Festige Erdbeben, die an Stärke jenen gleichen, die die Katastrophe von Messina bewirkten, haben in Turkestan und Buchara geherrscht. Schon bevor die ersten Meldungen von dem Erdbeben eintrafen, hatten die Seismographen der Meteorologischen Stationen dieses genau verzeichnet und man erkannte, daß es eines von außerordentlicher Festigkeit war. Schaden ist nur in geringem Umfange angerichtet worden, jene Gegenden sind ja nur schwach bevölkert.

— Wie ist das Klima in Deutsch-Ostafrika? In der Deutsch-Ostafrikanischen Rundschau, dem Organ des Gouverneurs von Rechenberg, heißt es: „Wer mit genügenden Geldmitteln versehen ist, kann die Reise nach den schönen afrikanischen Seenhochländern wagen, um sich dort eine unter deutschem Schutz stehende zweite Heimat zu gründen. Ein für Gesundheit und Wohlbehagen der Europäer geeignetes Klima ist vorhanden. Es sind also die physikalischen Voraussetzungen für eine europäische Besiedlung gegeben“. Das ist umso interessanter, als noch in der amtlichen Denkschrift des Jahres 1907/08 ausgeführt wurde, die Frage, ob in den tropischen Hochländern Deutsch-Ostafrikas eine dauernde Niederlassung von Europäern, d. h. eine vollständige Akklimatation ohne nachfolgende Degeneration, möglich sei, offen gelassen wurde.

— Der Musterknabe. Unter dieser Ueberschrift schreibt die Korrespondenz des Deutschen Lehrervereins: „Es ist eine der oft durch die Zeitungsblätter gehenden „unbesonnenen Wahrheiten“, daß die „Musterknaben“ der Schule im Leben wenig oder nichts leisten, die „Taugenichtse“ dagegen die sind, die sich im Leben durchringen und nicht nur für sich persönlich etwas erreichen, sondern auch der Menschheit große Dienste leisten. Man hat auch mit der Zeit eine stattliche Reihe von früheren „Dummköpfen“ und „Taugenichtsen“ zusammengestellt, die in der Tat zu den Tüchtigsten des Menschengeschlechts gehören. Sieht man sich indessen die Liste näher an, so kommt man meist zu dem Ergebnis, daß diese Geisteshelden entweder das Unglück hatten, mit Lehrern zusammenzutreffen, die für ihren Beruf überhaupt unfähig waren oder für eine ausgesprochene Eigenart des Kindes kein Verständnis und keine Duldung besaßen, oder es sind Menschen, die in ihrer Jugend überhaupt keine Gelegenheit hatten, einen geordneten Schulunterricht zu genießen. Trotzdem wird aus diesen Musterbeispielen schlantweg die „Wahrheit“ abgeleitet, daß die Leistungen in der Schule für das Leben von geringer Bedeutung seien. Die Vorwürfe, die daraus konstruiert werden, gelten zumeist der höheren Schule, und diese hätte unseres Erachtens schon längst Veranlassung gehabt, den Nachweis zu erbringen, daß die übergroße Mehrheit der tüchtigen Menschen auch tüchtige Schüler waren. Auf Grund der Schulakten würde eine solche Feststellung leicht möglich sein. Jeder, der seine eigene Schulzeit sich vergegenwärtigt und selbst einige Jahrzehnte als Lehrer tätig gewesen ist, wird wohl zu der Ueberzeugung kommen, daß zwar nicht jedes Individuum direkt für die Schulbank geschaffen ist, daß manche persönliche Eigenart in Konflikt mit der Schulordnung kommt, daß aber im ganzen sich die späteren Fähigkeiten nach Art und Stärke aber bereits in den Schuljahren offenbaren, und daß tüchtige Schüler in der Regel auch tüchtige Menschen werden. Man solle jene billigen Wahrheiten deswegen nicht so ohne weiteres laufen lassen. Sie schädigen den Kredit der Schule. Man sollte sich Mühe geben, in die Schulgeschichte der tüchtigsten Menschen genauer hineinzuwühlen und vor allen Dingen an die Erfahrung jedes einzelnen appellieren. Daß unsere Schulen durchweg oder auch nur in der Mehrheit im Kriege liegen mit denjenigen, die etwas werden können, ist eine krasse Unwahrheit. Wenn es bei einzelnen der Fall ist, so wird damit nur bewiesen, daß die Schulen wie alles Menschenwerk an Unvollkommenheiten leiden und daß man alle Veranlassung hätte, für die Erziehung der Jugend die besten Kräfte zu gewinnen. Im übrigen werden die Taugenichtse auf der Schulbank Taugenichtse im Leben, und die Dummköpfe mögen hier und da die größten Kartoffeln bauen; „Führer“ und „Geisteshelden“ macht das Leben aus ihnen in der Regel ebensowenig, wie die Schule es vermochte. Wer Gelegenheit hat, seine eigenen Schüler später im Leben genau zu beobachten, findet sie als Erwachsene meist so, wie sie auf der Schulbank waren. Nur die größte aller Erzieherinnen, die Not, bringt oft etwas zuwege, was Schule und Leben in gewöhnlichen Zeitläuften nicht vermögen.“

— Ein neues Torpedo. Interessante Nachrichten über ein neues Torpedo kommen aus Japan. Dort soll ein Erfinder Akimoto dem japanischen Marineministerium mit gutem Erfolge ein neues Torpedo vorgeführt haben, welches eine Stunde hindurch laufen und in dieser Zeit die enorme Entfernung von 30 Seemeilen oder beinahe 50 Kilometer zurücklegen kann. Die Torpedos, die gegenwärtig von unseren

Torpedos sind die besten...  
wichtig...  
quant...  
bis zu...  
reicher...  
weiter...  
auszun...  
dung e...  
Vorläu...  
Sir H...  
nicht m...  
Luft un...  
toren l...  
den, ei...  
nehmen...  
mellen...  
Tann z...  
überhan...  
che Ent...  
auf Er...  
bemerk...  
die Erf...  
aber da...  
gen Ja...  
dos mit...  
genau...  
des zu...  
kann. U...  
die die...  
reichen...  
lieben...  
lichen...  
auch die...  
eine wei...

Um...  
bei...  
Samstag...  
Dienstag...  
zurück...

Paffend...  
Chem...  
sucht Vert...  
Schaufenst...  
Offen...

AC...  
Empf...  
Rifschob...

R...  
Frot...  
Step...  
Sport...

weis...  
Ob...  
Nor...  
Ma...  
Ha...  
empfehl...  
in...

C. C...  
Selbst...  
Bürg. 1. 4. 5...  
Schulthei...  
A. Antro...